

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 159, 1 – 3; 257, 1 – 4; 213, 1 – 4; 213, 5 – 6; 225, 1 – 3; 193, 1 - 3

Lesung: Epheser 2, 17 - 22; Lukas 14, 16 - 24

Liebe Gemeinde,

Jesus befindet sich im Haus eines Pharisäers. Der Pharisäer ist gastfreundlich und lädt Jesus zum Essen ein. Auch andere Gäste waren da. Manche drängten sich hin zu den oberen Plätzen. Jesus nimmt Stellung dazu und sagt: Wenn du eingeladen wirst, bleib bescheiden, setz dich ans Tischende, vielleicht wirst du vom Hausherrn nach vorne gerufen. Dann wird dir eher Ehre zuteil. Und wenn du der Gastgeber bist, vergiß jene nicht, die keine Möglichkeit haben, eine Gegeneinladung auszusprechen: Arme, Krüppel, Lahme, Blinde. Einer der Gäste ist begeistert und ruft aus: Selig ist, der das Brot ißt im Reich Gottes! Daraufhin erzählt Jesus folgende Geschichte:

Lukas 14, 16 – 24

¹⁶ Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein.

¹⁷ Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit!

¹⁸ Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

¹⁹ Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.

²⁰ Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.

²¹ Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein.

²² Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.

²³ Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.

²⁴ Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Natürlich geht es um die Einladung zum Reich Gottes. Die Bedeutung dieser Wirklichkeit und die Gesetzmäßigkeit, die hier gilt, verdeutlicht Jesus wieder mal, indem er ein Beispiel aus dem Alltag der Menschen aufgreift. In diesem Fall ist es ein Gastmahl.

Liebe Gemeinde, so wie heute haben sich Menschen auch damals gerne einladen lassen und haben zusammen gegessen und getrunken und viele Gespräche geführt. Essen dient nicht nur zur Sättigung, sondern ist auch gemeinschaftsstiftend und gemeinschaftsfördernd. Beim Essen befinden sich alle auf gleicher Höhe. Große und kleine Menschen können sich direkt ins Auge sehen. Bei Tisch müssen selbst die Kinder nicht hochschauen, alle befinden sich auf der gleichen Ebene.

Um satt zu werden, muß der Mensch arbeiten. Würden wir überhaupt soviel arbeiten, wenn wir nicht essen müßten? Wer weiß! Andererseits hat die Arbeit ihre eigene Qualität und hat nicht nur mit Essen zu tun. Als ich mal diese Frage bei einer Begegnung stellte, hat der Mensch das Essenmüssen verteidigt: Aber Essen bedeutet auch Lebensqualität. Da hat er recht. Diese Lebensqualität schlägt sich nicht nur im Sattwerden nieder, sondern eben auch darin, dass Menschen zusammenkommen und essend Gemeinschaft miteinander haben. In der Vollendung wird es vollkommene Gemeinschaft und vollkommene Sättigung sein.

Wie geht es dir, wenn ein Fest angesagt ist, viele Menschen werden dazu eingeladen, du aber nicht? Du fühlst dich ausgegrenzt, oder? Bei dir kommen Fragen auf: Bin ich weniger wert als die anderen? Werde ich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen? Zählt meine Würde nicht? Das kann verletzen.

Als 2001 bei Rindern die BSE-Seuche ausgebrochen war, haben wir einen Gottesdienst zu dem Thema gehalten und alle Landwirte dazu eingeladen. Einen nicht mehr aktiven Landwirt hatten wir übersehen. Er fühlte sich ausgegrenzt, was aber nicht unsere Absicht war. Einfach ein Versäumnis. Irren ist menschlich, kann vorkommen. Wir haben uns dafür entschuldigt.

Hier in der Geschichte ist die Lage eine andere. Die ist eher zu vergleichen mit dem sonntäglichen Gottesdienst. Die Einladung ist an alle ergangen: Kommt, es ist soweit! Das Fest kann beginnen. Doch die meisten lehnen ab. Die Geladenen nennen Gründe für ihre Ablehnung: Ich will meinen Acker besehen, ich habe Ochsen gekauft, ich habe geheiratet. Sie entschuldigen sich, aber der Gastgeber wertet dies als Ausrede.

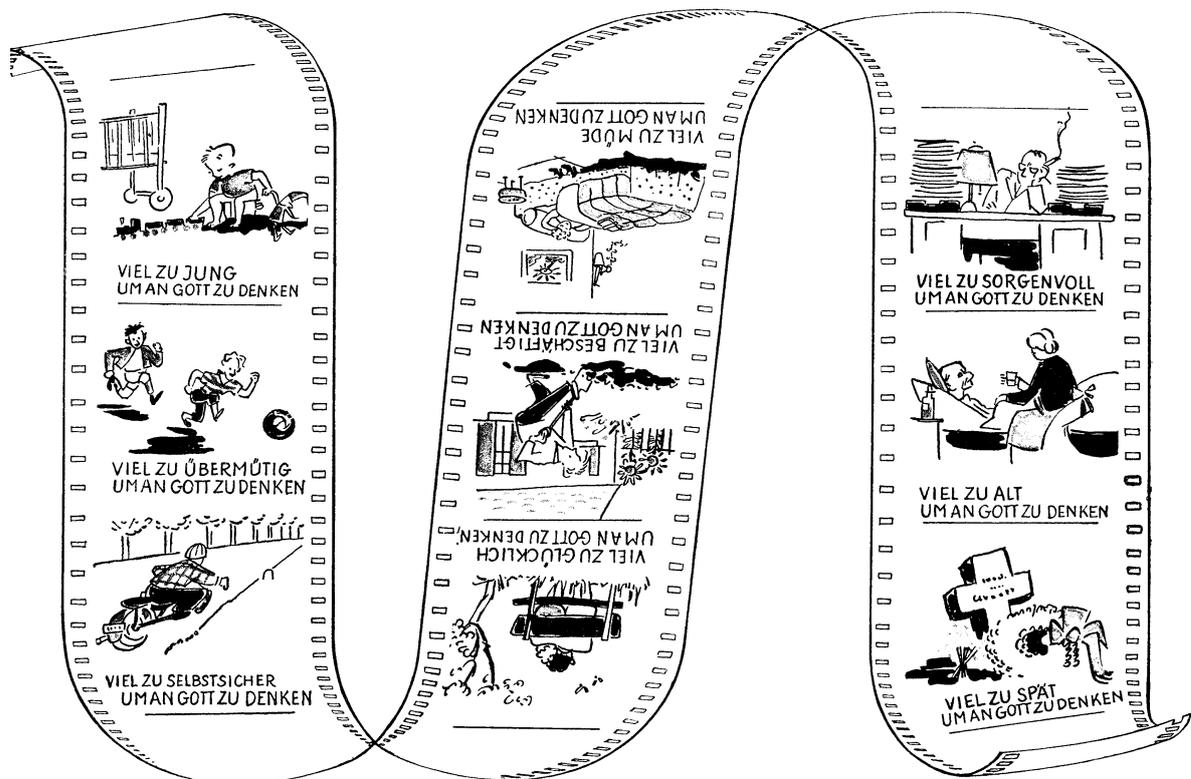
Die Situation heute ist nicht anders. Die Einladung ist hinausgegangen. Dabei wird keiner ausgelassen, wir alle sind gemeint, die ganze Welt: Kommt herzu! Hört euch mal in eurem Umfeld um, was führen die Leute an, daß sie am Sonntag nicht hierherkommen, daß sie auch sonst im Leben kein Interesse und keine Zeit für Bibel und Gebet haben! Welche Interessen machen blind für die ausgestreckte Hand Gottes?

Vor vielen Jahren habe ich den Vater eines Konfirmanden daran erinnert, dass er seinen Sohn zum Gottesdienst begleiten solle. Er meinte, dazu habe er keine Zeit; wenn er in den Ruhestand ginge, würde er den Kirchgang pflegen. Ich habe ihm auf den Kopf zugesagt, dass er das nicht tun wird. So war es dann auch. Mittlerweile ist er 78 Jahre alt und ist kein einziges Mal erschienen.

Vor einer Woche wurde in Süderhastedt das Kinderfest / Vogelschießen gefeiert. Ich kam mit einem Menschen ins Gespräch, den ich zu Sonntag zum Gottesdienst eingeladen habe. Er hat entgegnet, dass er am Sonntag den Garten zu bearbeiten habe.

Von der Zeit Jesu bis heute hat sich also diesbezüglich also nichts geändert.

Unser Leben gleicht einem Film. Der Mensch geht durch Lebensabschnitte und wird immer wieder mit der Frage nach Gott konfrontiert. Immer findet er Gründe, warum er für Gott keine Zeit hat. In der Karikatur wird das so veranschaulicht (*Abschnitte werden zunächst einzeln eingeblendet*):



„Viel zu jung, viel zu übermütig, viel zu selbstsicher, viel zu glücklich, viel zu beschäftigt, viel zu müde, viel zu sorgenvoll, viel zu alt, um an Gott zu denken“. Und auf einmal ist der Film abgespult. Dann heißt es: „Viel zu spät, um an Gott zu denken“.

Das wäre doch schade, denn die Ablehnung hat Konsequenzen. Im Gleichnis wird der Hausherr, der Gastgeber zornig. Doch er denkt nicht daran, deswegen sein Fest ausfallen zu lassen.

Martin Luther hat dazu gepredigt: „Das andere Stück in diesem Evangelium ist, daß unser lieber Herr Jesus Christus über die große Verstockung der Welt klagt, daß die Menschen diese Speise nicht mögen und andere Speise suchen. Sie verachten

dies reiche, große, köstliche Abendmahl, mögen nicht die Predigt des lieben Evangeliums, darinnen Christus aufgetragen und vorgelegt wird.

Deshalb ist das nicht der Schaden, daß sie Äcker, Ochsen, Weib und Kind haben (denn das alles möchten sie wohl haben, wenn sie nur dies Abendmahl nicht verachteten), sondern das ist die Klage, dass sie nicht zum Abendmahl kommen wollen und dem Acker, Ochsen, Weib so anhängen, dass sie dies Abendmahl darüber verachten und versäumen.“

Also die täglichen Geschäfte und die Erfordernisse, die das Leben mit sich bringt (wie Arbeit, Familie, Freizeit, usw.) sollen und dürfen kein Hindernis sein, vom angebotenen Abendmahl Gebrauch zu machen.

Gott will ja nicht, daß du dich nicht kümmerst um Frau, Kinder, Arbeit und Geschäfte, aber er will, daß du darüber das ewige Heil nicht vergißt.

Denn alles das, wonach du auf der Erde trachtest, wird vergehen, das letzte große Abendmahl aber bleibt; es fällt nicht aus – und du sollst dabei sein.

Und nun sagt die Geschichte: Auch wenn die Geladenen nicht kommen, auch wenn die Frommen nicht kommen, das Fest findet statt. Gott ist gleichsam auf uns nicht angewiesen. Er will dich zwar dabei haben, doch wenn du ablehnst, wird er andere finden, mit denen er die Plätze füllt.

Der Theologieprofessor Helmuth Thielicke hat dazu gesagt: „Gottes Veranstaltung fällt somit nicht ins Wasser. Wo die Genies versagen, holt Gott die Nullen. Wo die Träger christlicher Tradition, wo die Kirchenchristen streiken und in dogmatische Haarspaltereien oder Kirchenpolitik versinken, holt er die Neuheiden und freut sich der Quellfrische ihres jungen Christenstandes. Denn Gott hat keine Vorurteile. Man darf so kommen, wie man ist, auch als ganz armer, als ganz sündiger, als ganz lebensunwerter Mensch, der nicht begreifen kann, was Gott an ihm findet. Er findet auch in der Tat nichts an ihm, aber er macht etwas aus ihm: Er macht ihn zu seinem Kinde.“

Deswegen kommen wir am Sonntag hierher, weil wir uns als Kinder Gottes verstehen. Die Kinder nehmen gerne das an, was der himmlische Vater reicht. Sein Wort ist uns Nahrung, das Sakrament dient zur Vergebung und Stärkung. Nochmal Luther. *„Nur daß wir zu diesem Abendmahl kommen, diese Speise annehmen und an diesem Tische im Reiche Gottes essen und trinken. Und so nährt man sich und ißt das Brot im Reich Gottes. Das ist ein anderes Essen als das Essen in dieser Welt. Dies ist ein großes, ewiges, wahrhaftiges und unvergängliches Abendmahl, das da nährt, stärkt, Trost, Freude, Leben und Seligkeit gibt.“*

Wer hier die Einladung annimmt, wird dort das Brot im Reich Gottes essen.

Wenn wir die Einladung hören und uns aufmachen, sind wir auf dem Weg zur Auferstehung und zum ewigen Leben.

Amen.